

## Megastädte: São Paulo – die fragmentierte Metropole

São Paulo im Südosten Brasiliens hat sich mit heute schätzungsweise 18 Mio. Einwohnern inzwischen vor Mexiko-Stadt zur größten lateinamerikanischen Megastadt entwickelt. Die Satellitenaufnahme (Fig. 2) zeigt den auf einem Hochplateau in ca. 1000 m Höhe gelegenen zentralen Bereich der Agglomeration zwischen dem in der oberen Bildhälfte Ost-West verlaufenden Rio Tietê und dem Süd-Nord verlaufenden Rio Pinheiros. Obwohl die Stadt bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jh. gegründet wurde, ist ihr Wachstum relativ jungen Datums. Erst die Ausdehnung des Kaffeeanbaus im Hinterland während des 19. Jh., der Ausbau des Eisenbahnnetzes, die Zuwanderung italienischer Arbeitsmigranten sowie die nachfolgende Binnenmigration führten dazu, dass São Paulo in den 1930er Jahren zur Millionenstadt heranwuchs. Der entscheidende Wachstumsschub erfolgte ab den 1950er Jahren im Zuge der durch staatliche Entwicklungspolitik forcierten Industrialisierung. Auf der Basis des Automobilsektors und der Metall verarbeitenden Industrie sowie im Bereich der Eisen- und Stahlerzeugung, der Chemie und Petrochemie bildete sich eine der größten Industrieagglomerationen Lateinamerikas heraus. In der Folgezeit hat São Paulo seine Position als die heute wichtigste Wirtschafts- und Finanzmetropole Brasiliens und Südamerikas gefestigt. Das rascheste Bevölkerungswachstum durchlief die Agglomeration São Paulo während der Zeit des brasilianischen „Wirtschaftswunders“ in den 1960er und 1970er Jahren. Seit den 1980er Jahren ver-

langsamt sich der Wachstumsprozess insgesamt wieder.

Hinsichtlich ihrer sozioökonomischen und räumlichen Entwicklungsdynamik, ihrer sozialräumlichen Strukturen und alltagsweltlichen Lebensbedingungen ist São Paulo eine zutiefst fragmentierte Metropolitanregion mit immer deutlicheren sozialräumlichen Segregationstendenzen. Allein in der Kernstadt soll sich der Anteil der in den randstädtischen Marginalvierteln der Favelas lebenden Bevölkerung inzwischen auf ca. 22% belaufen (mehr als 2 Mio. Menschen). Hinzu kommen ca. 600 000 Bewohner innerstädtischer Elendsquartiere, der so genannten *Cortiços*, die sich oftmals in Innenstadtnähe in den degradierten Wohngebieten der Mittel- und Oberschicht bilden. Am anderen Ende des sozialen Spektrums schotten sich die Privilegierten immer mehr in hochgesicherten und mit allen notwendigen Infrastrukturen ausgestatteten Wohnghettos (*gated communities*) ab. Ihre Versorgungs- und Freizeitbedürfnisse befriedigen diejenigen, die es sich leisten können, fast ausschließlich in den „Konsumtempeln“ der über 50 Paulistaner Shopping Centers, die „Inseln des Wohlstands“ innerhalb der Stadt bilden.

Die zunehmende Fragmentierung der Megastadt lässt sich auch im Innenstadtbereich immer deutlicher nachvollziehen. Kompromisslos einem Modernisierungsideal folgend, orientiert sich São Paulo schon seit den 1920er Jahren am nordamerikanischen Vorbild der Vertikalisierung (Fig. 1). Büro- und Wohnhochhäuser gehören seit Jahr-

zehnten zur Identität der brasilianischen Metropole. Allerdings ist das Stadtzentrum immer stärker von einem tief greifenden funktionalen Wandel betroffen. Hohe Baudichte, Konzentration von Einzelhandels- und Bürofunktion sowie damit einhergehende extreme Verkehrsbelastung im engeren und erweiterten Zentrum sind mit der Verdrängung der Wohnfunktion verbunden. Die Wohlhabenden ziehen in zentrumsfernere Gebiete mit höherer Wohnumfeldqualität. Inzwischen wandern auch zahlreiche Dienstleistungsbereiche (insbesondere Banken und Unternehmenszentralen) aus dem Innenstadtbereich an neue Bürostandorte ab. So haben sich entlang verschiedener Straßenachsen (Avenida Paulista, Avenida Faria Lima, Avenida Berrini etc.) mit regelrechten Bürostädten neue Zentrumsstrukturen gebildet, für deren Entstehung die Renditeerwartungen der großen Immobilienfirmen eine entscheidende Rolle spielen.

Parallel zu diesem Verlagerungsprozess durchläuft das traditionelle Stadtzentrum einen baulichen, funktionalen und sozialen Prozess der Degradierung. Während die Straßen und Plätze des Zentrums früher auch für die privilegierten Stadtbewohner ein wichtiger alltäglicher Aktionsraum waren, wird heutzutage der öffentliche Raum zunehmend von informellen Aktivitäten (Straßenhändlern, Schuhputzern, aber auch Drogenhandel, Kleinkriminalität, Prostitution) besetzt. Zusätzlich nutzt eine immer größere Zahl von Obdachlosen Parks, Bürgersteige, Plätze und U-Bahn-Eingänge unter Hochstraßen und Brücken als Überlebensraum. Die informelle Stadt überlagert die formelle in deutlicher Weise. In der Folge nimmt ein Großteil der Stadtbewohner den Zentrumsbereich als degradierten Raum, ja sogar als Angstraum wahr. Für die im Zentrum verbliebenen Firmen verbindet sich der beschriebene Funktionswandel mit einem erheblichen Imageverlust des Wirtschaftsstandortes. Vor diesem Hintergrund sind die jüngsten Versuche einer Revitalisierung der Innenstadt unter anderem durch Maß-



**Fig. 1** (oben)  
Das Stadtzentrum von São Paulo  
(Foto: Coy 2000)

**Fig. 2** (rechts)  
Das Zentrum der Metropolitanregion von  
São Paulo im Satellitenbild  
(© GEOSPACE/Spaceimaging 2001)



nahmen im öffentlichen Raum, durch die Konversion leer stehender Bürogebäude oder Bahnhöfe in Kulturzentren, Shopping Centers etc. zu verstehen. Jedoch ist die Gefahr, dass sich die revitalisierten Bereiche ihrerseits wieder zu „Inseln“ innerhalb eines degradierten Umfeldes entwickeln, nicht zu übersehen.

## Literatur

- Coy, M. (2001): São Paulo. Entwicklungstrends einer brasilianischen Megastadt. In: *Geographica Helvetica*, **56** (4): 274–288.
- KOHLHEPP, G. (1997): São Paulo: größter industrieller Ballungsraum Lateinamerikas. *Der Bürger im Staat*, **47** (2): 137–143.
- WEHRHAHN, R., & J. BÄHR (2001): São Paulo. In: BECKEL, L. [Hrsg.]: *Megacities*. Salzburg: 250–255.

MARTIN Coy, Tübingen